

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unter-
haltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Central-
blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2570

Ahrensburg, Dienstag, den 31. Dezember 1895

18. Jahrgang.

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt
und ein
Wandkalender für 1896.

Anzeigen
für die nächste Nummer unseres Blattes
werden bis Dienstag, den 31. Dezember,
Nachmittags 4 Uhr,
erbeten. Die Expedition.

Zum Jahreswechsel.

Das Jahr 1895 schließt unerwartet schlecht ab. Man hatte sich nach Beendigung des ostasiatischen Krieges einen großen Aufschwung auf allen Gebieten des Handels und Verkehrs, der Industrie, ja der Wissenschaft, ausgemalt und der Erwartung hingegen, daß die Herrlichkeiten bald anfangen werden. Aber sie nahmen nicht nur keinen Anfang, sie schienen sogar infolge neuer Verwickelungen im fernen Osten überhaupt für absehbare Zeiten keinen Anfang nehmen zu sollen. Dazu tauchte die vielgefürchtete und in der That sehr gefährliche orientalische Frage plötzlich am Horizonte auf und zwar gleich so schwarz und drohend, daß selbst nicht überängstliche Leute bereits den Donnerrollen zu hören vermeinten. Blitze zuckten ja schon, die man indessen noch für fernes Wetterleuchten, halten durfte. Aber das schwere Gewitter ist nicht zum Ausbruch gekommen, wenngleich es in etlichen Theilen des türkischen Reiches selbst schwer genug niedergegangen ist. Indessen noch steht die Wolke da; die Gefahr eines schweren Gewitters ist noch nicht vorüber. Aber eine noch düsterere Wolke ist in Gestalt des englisch-amerikanischen Konfliktes plötzlich am Schlusse des Jahres aufgetaucht. Ein zweites noch

schwereres Gewitter drohte urplötzlich hereinzubrechen, da wo man es am wenigsten erwartet hätte, da wo es den größten Schaden anrichten, die ungeheuerlichste Ausdehnung gewinnen könnte.

Nach längerer Depression also schließen wir das alte, und beginnen wir das neue Jahr nicht nur ohne den erwarteten Segen sondern angefaßt eines im Osten und Westen stark verdüsterten politischen Horizonts. Was in Deutschland ist allerdings dabei der Trost übrig, daß wir vergleichsweise am allerwenigsten bedroht sind. Im Orient wie in einem englisch-amerikanischen Kriege hätten wir Deutsche nichts direkt zu thun und zu befürchten, was von keinen der anderen Großmächte gesagt werden kann. Das ist kein schöner Trost, und auch noch ein schwacher, denn heute kann nirgends ein Krieg ausbrechen, ohne daß sein Weh auch in fernerer scheinbar unbetheiligten Ländern empfunden wird. In einem Orientkriege wären unsere beiden Bundesgenossen, Oesterreich und Italien, wären auch die Deutschen Oesterreichs direkt betheiligte, und in Amerika hat fast jede deutsche Familie mehr oder weniger Angehörige.

Aber selbst diesem nur sehr schwachen Troste steht ein Nachtheil gegenüber, den Deutschland wiederum mehr als andere Reiche hat: die Sozialdemokratie. Die „soziale Frage“ wirft über alle Kulturländer mehr oder weniger ihre gespenstischen Schatten. Ja man kann sagen, in Deutschland ist „die soziale Frage“ lange nicht so schwer und ernst und gefahrdrohend als in anderen Ländern mit schlechterer Verteilung der irdischen Güter, mit größerem sozialem Elend, mit sonst unbefriedigenderen Zuständen. Aber in Deutschland ist die sozialdemokratische Gefahr größer, brennender als in anderen Ländern. Daran sind Spezial-Tugenden

wie Fehler des deutschen Volkes, daran sind auch Mißgriffe auf Seite der herrschenden Klassen Schuld. Wir spintisieren, tüfteln und generalisiren mehr wie andere Völker. Wenn wir uns eine Theorie zurecht gelegt, verstanden zu haben glauben, dann wird sie bei uns mehr zur Herzenssache. So undurchführbar die sozialdemokratische Lehre erscheint, so hat sie das für sich, daß sie das verspricht, was alle gern hätten, und wenn sie auch persönlich nichts entbehren und nicht gebessert wären, aus reiner Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit gern sähen. Daß die Sozialdemokratie praktisch Unmögliches verlangt, das einzusehen sind unsere Arbeiter wie die „Schwarzgeister“ aus den sogenannten besseren und gebildeten Ständen zu unpraktisch. Die herrschenden Klassen wiederum haben sich große Mißgriffe zu Schulden kommen lassen bald durch Unterschätzung, bald durch Ueberschätzung der sozialdemokratischen Gefahr. Erstere gefaltete der Sozialdemokratie das Wurzelgassen, letztere das Erstarren. Indem man sich zu Härten, zu Ungerechtigkeiten gegen Beführer wie Verführte verleitete ließ, schaffte man ihnen Märtyrerglanz und Zulauf. Letzterer ist mit der Zeit so stark geworden, daß man ihn zu fürchten beginnt.

Wenn wir in Deutschland weniger vor äußeren Konflikten zu Beginn des neuen Jahres als andere Völker zu fürchten haben, so bedrohen uns desto mehr innere Konflikte. Wir haben von vornherein uns auf den Standpunkt gestellt, daß weder die orientalische noch die venezolanische Frage zum Kriege führen werden, wir glauben, auch die innere Gefahr in Deutschland brauchte nicht zu ernstem Konflikte zu führen, wenn man weise genug sich vor Ueberheißer hütete, etwas weniger Vertrauen auf im besten Falle nur momentan erfolgende mechanische Repressionsmittel hätte. Jedenfalls beginnt

das neue Jahr nirgends unter gerade freundlichen Aussichten. Aber so gut wie sich Erwartungen nicht erfüllt haben, brauchen auch Befürchtungen sich nicht zu erfüllen. Wir sind überzeugt, die venezolanische Wolke wird bald verschwunden sein, wir glauben; die orientalische Wolke wird sich nach einiger Zeit mehr in den Hintergrund verzogen haben, und wir wollen hoffen, daß man in der Behandlung der Sozialdemokratie keine groben Fehler macht, in welchem Falle Aussicht auf wenn auch nicht gerade sofortige Heilung aber doch wesentliche Verringerung des Leidens vorhanden ist. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, zum Jahreswechsel auf die Gefahren, die uns umdrohen hinzuweisen, wir können es uns aber auch nicht versagen, mit Nachdruck zu betonen, daß nirgends ein Gewitter zum Ausbruch kommen dürfte bezw. zu kommen braucht. Wir beginnen die Jahresfahrt bei trübem Himmel, das ist wahr. Aber einem trübem Morgen muß nicht durchaus ein schlechter Tag folgen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 30. Dezember. Zwei Tage hinter einander, am 2 und sog. 3. Weihnachtstage, Konzert und Ball mag manchem etwas reichlich erschienen sein. Was den Kunstgenuss anlangt, so hören wir, daß die Leistungen beider Kapellen allgemein sehr befriedigt haben. In „Hotel Stadt Hamburg“ konzertierte am 26. die Kapelle des Wandsbeker Husaren-Regiments unter Leitung ihres neuen Dirigenten, Herrn Sippel, mit großem Erfolge, die Hörer spendeten lebhaften Beifall. Nicht minder günstig wurden aber auch die Vorträge der Kapelle des Garburger Pionier-Bataillons (Nr. 9) unter Direktion des Herrn Baade am nächsten Tage in „Schadenborff's Hotel“ aufgenommen. Die letzte Woche des alten Jahres hat hier also in musikalischer Beziehung günstig geendet.

Wie im Anzeigenthelle der heutigen Nummer bekannt gegeben wird, eröffnet Herr S.

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Oliverio. 28
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Edelwolf brach plötzlich ab, da er fürchtete, schon zu viel gesagt zu haben. Die namenlose Freude, sie wiederzusehen, hatte ihn ver-
gessen lassen, daß sie die Grafentochter und er nur der arme, namenlose Maler war. Seine Liebe überfluthete alle gesellschaftlichen Schranken, er fühlte nur, daß sein Herz mit dem ihren zusammenschlug und seine Seele gleich gestimmt war mit der ihren.

Rosa berührte seinen Arm; er hatte sie bis dahin nicht bemerkt, da sie sich zurückgehalten hatte, um die Begrüßung zwischen den zwei jungen, arglosen Menschen zu beobachten.

Sie sah das glückliche Aufleuchten in seinen Zügen und das nicht minder glückliche Lächeln in den ihren; sie hörte die geflüsterten Worte, bemerkte den innigen Druck der Hände; und sie frohlockte darüber, war es doch Alles so, wie sie es wünschte.

Edelwolf wandte sich zu ihr, schüttelte ihr herzlich die Hand; dankte ihr herzlich für ihre Briefe und bat sie schließlich um Verzeihung, sie nicht sofort bemerkt zu haben. Sie lachte, als sie erwiderte, daß sie unter solchen Verhältnissen gar nicht erwarten könne, beachtet zu werden, und dann fügte sie hinzu, daß es besser wäre, sie gingen

weiter, da sie soeben gesehen habe, daß auch die Gräfin mit dem Marquis von Rothenstein in den Saal getreten sei. Josepha wurde leichenblaß. Einen Augenblick zögerte sie, dann streckte sie Edelwolf die Hand hin.

„Es ist besser, wenn wir allein weiter gehen,“ sprach sie mit bebender Stimme, während ihre Augen sich mit Thränen füllten. „Vielleicht treffen wir sie noch einmal.“

„Wir sind jeden Morgen um elf Uhr im Stadtpark,“ sagte Rosa. „Sehen Sie sich dort nach uns um. Punkt elf sind wir da.“

Edelwolf segnete innerlich Fräulein Bachmanns Gutherzigkeit und weber er noch Josepha fragten sich, wie das Alles enden sollte.

Unter den Bäumen des Stadtparks sahen sich die Liebenden wieder. Josepha war nervös und erregt, — Edelwolf kaum minder. Schweigend schritt er an ihrer Seite hin. Obgleich ihm das Herz voll war von Allem, was er ihr zu sagen hatte, vermochte er doch kein Wort über seine Lippen zu bringen. Sein Gewissen machte ihm Vorwürfe und flüsterte ihm zu, daß er Unrecht handelte.

Rosa wurde von dem Auf- und Abgehen bald müde und erklärte, sie wolle sich einen Platz suchen und ein wenig ansruhen. Sie fand bald eine Bank, die aber leider so besetzt war, daß Josepha und Edelwolf keinen Platz darauf fanden, und allein weiter gehen mußten.

Dhne weiter auf den Weg zu achten, kamen sie in einen ganz abgelegenen Theil des Parks. Keine menschliche Seele war zu sehen, nur hin und wieder ein Aufseher, der keine Notiz von dem Paare nahm. Jetzt endlich saßte sich Edelwolf ein Herz. Er sagte Josepha, daß sie sich nicht wieder sehen dürften; er klagte sich an, daß er wie ein Verbrecher handelte. Er malte ihr aus, wie hart und kalt die Welt vor ihm lag, welche Kämpfe ihm bevorstanden. Josepha antwortete ihm zaghaft und im Tone sanften Vorwurfs. Sie sagte ihm, daß sie seine Armuth nicht scheute, daß all ihr Reichthum sie nicht glücklich machen könnte. Dann sprach sie von ihrem Leben auf dem Schlosse, wie einsam und freudlos es war, von der Grausamkeit ihrer Stiefmutter und Härte ihres Vaters, von Bernards Predigten und Erziehungen und einer gewissen unangenehmen Art, die er in letzter Zeit angenommen hatte; und Edelwolf brannte das Herz, während er ihren Worten lauschte.

Sie blieben lange im Schatten der hohen Bäume, so lange, bis endlich Fräulein Bachmann herbeigeeilt kam, um Josepha zu holen. „Nicht eine Minute bleibe ich länger hier,“ rief sie; „es ist schon spät, und was soll ich auf alle Fragen und Bemerkungen antworten? Adieu, Herr Edelwolf. Morgen sind wir um dieselbe Zeit wieder hier; wenn Sie nichts anderes vorhaben sollten, — doch adieu!“ damit zog Fräulein Bachmann Josepha mit fort.

Der Wagen stand am Thore. Die Komtesse stieg ein und Fräulein Bachmann folgte ihr. Edelwolf sah sie davonfahren, dann lenkte er die Schritte seiner beschiedenen Wohnung zu.

Am andern Tage trafen sie sich wieder, und am nächsten und am übernächsten, und so während mehrerer Wochen und eines Morgens, als die Nebel noch über der Stadt lagerten, standen zwei Personen vor dem Altar einer Kirche. Die Braut war einfach gekleidet und ein dichter Schleier verhüllte ihr schönes Gesicht. Auch die Thräne ver-
hüllte er, die ihren Augen entfielen, und die zitternden Lippen, die nur im Stande waren, das „Ja“ zu kispeln. Der Bräutigam, kaum minder erregt, warf von Zeit zu Zeit einen besorgten Blick auf seine Geliebte. Auch noch andere Paare standen vor dem Altar, die von dem Geistlichen gleichzeitig eingeseget wurden; und ungesehen und ungeahnt saß in einer dunklen Ecke hinter einem Vorhang verborgen, Rosa Bachmann. Sie beobachtete das junge Paar, bis die Ringe gewechselt waren, der Bräutigam die Hand der Braut durch seinen Arm gezogen hatte, und mit ihr in der Sakristei verschwunden war. Dann erst kam sie aus ihrem Versteck hervor und verließ eilends die Kirche.

„Triumph!“ jubelte sie, während sie hastig nach Hause zurückkehrte. „Ihr Gesicht zu sehen, Monsieur Bernard, bei der Nachricht, daß Ihre schöne Braut Sie auf der Pauer hat liegen lassen und mit Ihrem Schützling

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Landgerichtsamt Alisch ist am ersten Feiertage an Herzlämung gestorben. Aus Deutsch-Mafrika sind erfreuliche Nachrichten eingegangen. Sie besagen einerseits, daß sich einer der Haupturheber der jüngsten Unruhen im südlichen Theile des Schutzgebietes, Matchemba, unterworfen habe, und andererseits melden sie, daß dem Lieutenant v. Spons der Abschluß eines Friedensvertrages mit den räuberischen Wahebe gelungen sei.

fändig geschlagen worden. Die Jurgenten verloren 700 Mann an Todten und Verwundeten, die Spanier wolle nur geringfügige Verluste erlitten haben. Eine Bestätigung dieser Siegesnachricht von dritter Seite bleibt freilich noch abzuwarten. Auffallend erscheint es wenigstens, daß der siegreiche Marschall nach dieser Affäre in Havannah eingetroffen ist, anstatt an Ort und Stelle die Verfolgung der geschlagenen Jurgenten zu leiten.

Aien. Die Japaner müssen ein Marine-Unglück verzeichnen. Der Kreuzer „Kwanping“, welchen die Japaner den Chinesen im letzten Kriege weggenommen hatten, ist in der Nähe der Pescadore-Inseln gescheitert, von der Besatzung des Kreuzers werden einige Offiziere und 60 Mann vermisst.

Amerika. In der Hauptstadt von Venezuela hat eine große Kundgebung gegen die Engländer stattgefunden. Der Minister des Innern hielt eine Rede, in der er betonte, Venezuela würde sich nur einem Schiedsgerichte unterwerfen, oder falls ein solches nicht bewilligt würde, zu dem Messer greifen.

Mannigfaltiges. Zum Verschwinden des Rechtsanwalts Dr. Friß Friedmann-Berlin liegt die Meldung vor, daß Dr. Friedmann von einem deutschen Kaufmann, der ihn genau kennt, auf dem Boulevard des Italiens in Paris gesehen worden sein soll. Dr. Friedmann habe sich in Gesellschaft einer Dame befunden. Aus letzterem Umstande einen Rückschluß auf die Gründe zu ziehen, die Dr. Friedmann veranlaßt haben, Berlin den Rücken zu kehren, ist wohl nicht angängig.

Orient. Die Einnahme Zeituns wird bekämpft mit dem Zuzah, daß die Australischen sich in die Berge geschüchtet hätten. Nach amtlichem Berichte hätten die Armenier 2500 und die Türken 250 Mann in dem Kampfe verloren, welcher der Einnahme von Zeitun vorangegangen ist.

Spanien. Die cubanischen Jurgenten unter Gomez, welche nach einer Umgehung der vom Marschall Martinez Campos selbst kommandirten spanischen Truppen bereits auf dem direkten Vormarsche auf Havannah begriffen waren, sind von Martinez Campos nach verzweifeltem Kampfe angeblich voll-

stelle meldete. Die Wunde, die der Lehrer erhalten hat, war 4 Zentimeter lang und hatte den Knochen angegriffen. Nachdem sie im Lazareth genäht worden, scheint weitere Gefahr nicht vorhanden zu sein.

Ein seltsames Andenken an ihren Berliner Aufenthalt gedachten die Samoaner in ihre Heimath mitzunehmen. Als kürzlich die ersten winterlichen Flocken vom Himmel fielen, betrachteten sie erst taunend, das ihnen völlig neue Naturschauspiel, welches ihr glückliches im ewigen Sommer prangendes Eiland nicht kennt. Dann aber stürzten sie, einer Eingebung der Fay folgend, ins Freie, das seltsame weiße Gestirmer zu sammeln und es als Andenken in ihre Heimath mitzunehmen. Groß war daher die Enttäuschung, als ihnen diese Abicht „unter den Händen“ zu Wasser ward. Aber eine andere bleibende Erinnerung an die Reichshauptstadt wird die Trophee über den Ocean begleiten: die Erinnerung an unser liebes deutsches Weihnachtfest mit seinem Tannenduft und Kerzenschimmer. Am Heiligabend ward ein Tannenbaum auch für diese braunen Menschentinder aufgebaut, ein leuchtender Dank für ihren Entschluß, wenigstens über die Festzeit noch in Berlin zu bleiben.

Ein guter Biß wurde dieser Tage in einem Lokal in Anstadt gemacht. Ein bei einer Wein- und Kneiperei betheiligter Herr kam auf den Einfall, sich heimlich vom Kellner ein Glas Eßig geben zu lassen, mit dem er nun durch Vertauschen gegen Wein mehrere Herren gründlich hineinsteckte. Als aber die Sache bei den Trinkenden nicht mehr ziehen wollte, da jeder vorsichtiger Weise erst sein Niechorgan in Thätigkeit setzte, ehe er die Rehle befeuchtete, beschloß man, den Wirth selbst einmal anzudehen. „Küßen Sie mal den Wirth!“ wurde dem Kellner befohlen. Hurtig eilte der Herr Gastwirth herbei, um sich nach den Wünschen seiner Pflegebefohlenen zu erkundigen. „Aber Herr Wirth, das soll Wirthler Gassenbrunn sein; kosten Sie doch selbst einmal, wie sauer das Zeug!“ Nichts ahnend, setzte der Wirth das Glas an den Mund und nahm einen festen Schluck. Zwar verzog sich sein Gesicht sofort in Mitleid erregender Weise: man sah, wie der edle Saft getrunken hatte, ahnte er nicht, und auf seinen Wein durfte er doch nichts kommen lassen. Mit heroischem Muth brachte er also seine Miene wieder in Ordnung und meinte dann mit dem Tone gekränkter Unschuld: „Na, an dem Wein ist doch nichts auszusehen!“

Ueber schlechten Geruch in den Zimmern zur Zeit der Heizperiode hört man jetzt überall klagen. Es giebt mancherlei Ursachen dafür, und die Zeitungen haben ihre Leser in der letzten Zeit vielfach darüber aufgeklärt, daß derselbe von schlechten Defen, namentlich aber von schlechtem Heizmaterial und den dadurch erzeugten Gasen und Dämpfen herrühre. An eine besondere Quelle der üblen Gerüche, welche reinliche Hausfrauen leicht zu beseitigen im Stande sind, erinnert „Das rothe Kreuz“. Der Staub, welcher sich während des Tages in einem bewohnten Zimmer stets in reichlicher Menge entwickelt, setzt sich auf die Flächen des Dienst ab und wird beim Erhitzen desselben theils langsam, theils schnell verkohlt und verbrannt. Die reichlichen thierischen und pflanzlichen Beimengungen können dabei unter Umständen so schädliche Dämpfe erzeugen, daß z. B. bei Lehrern u. A. in sehr staubigen, mit eisernen Defen ausgestatteten großen Räumen Krampen im Halse, Katarrhe und sonstige Folgezustände entstehen. Das einzige, aber zugleich sehr einfache Mittel ist rechtzeitiges Staubwischen vor dem Anheizen des Dienst.

Von einem Unfall. der die Prinzessin Friedrich Leopold betroffen hat, wird dem „Ref.-Anz.“ aus Babelsberg gemeldet: Die Prinzessin veranlaßte sich mit Schlittschuhlaufen auf dem bei Potsdam belegenen Griebnitz-See in Begleitung ihrer Gesellschaftsdame Fräulein v. Colmar, als sie plötzlich an der am See befindlichen Dampfer-Anlegestelle einbrach. Auch Fräulein v. Colmar, die sich in ihrer unmittelbaren Nähe befand, traf dasselbe Schicksal. Der Unfall wurde glücklicherweise von dem Maschinenisten Gantwich sofort bemerkt; er eilte augenblicklich mit einer Stange herbei, die er über die Einbruchsstelle auf das Eis legte, sodaß die beiden Verunglückten sich an dieser festhalten konnten. Bei seinen Bemühungen um das Leben der Prinzessin und ihrer Hofdame war der brave Maschinenist jedoch auf seine eigene Person so wenig bedacht, daß er auch ins Wasser stürzte. Nun eilte der Sohn des Gantwich mit einer Leiter hinzu und ihm gelang es nach vielfachen Bemühungen, zuerst seinen alten Vater, dann Fräulein von Colmar und zuletzt die Prinzessin Friedrich Leopold, die es am längsten auszuhalten erklärte, aus dem nassen Element wieder herauszubefördern.

Einen jähen Tod fand am Sonntag der Chefmonteur des Städtischen Elektrizitätswerkes in Frankfurt a. M., der 24 Jahre alte Schweizer Walter Sommer. Er war gemeinsam mit dem Hilfsmonteur Gasche an den Transmotoren im Keller des Neubaus Große Eichenheimer Gasse 35 beschäftigt. Um sich mehr Licht bei der Arbeit zu besorgen, öffnete er, dem ausdrücklichen Verbot zuwider, eine Thür der Holzwandung, die den Schacht der Hochstromleitung absperrt, machte sich an den Drähten zu schaffen und ließ sich von seinem Gehilfen eine Jange reichen. Im Augenblick, als er sich nach dem Werkzeug umwendete, muß er mit dem Nacken die Leitung berührt und einen elektrischen Schlag empfangen haben. Er fiel lautlos nieder, und der herbeigeeufene Arzt konnte, obwohl inzwischen sofort sachverständige Wiederbelebungsversuche gemacht worden waren, nur noch den Tod feststellen. Die Leiche zeigte im Nacken einen kleinen Brandfleck.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Geistlische in Ahrensburg
In großer Auswahl alle Artikel Pflege zur Haut, der Haare und Zähne. Zur Wäsche und zum Hausputz: Chlorfall, Bleichwasser, Eau de Javette, Eau de Labarrack, Soda, Pottasche, Blau, Creme, Puzkal, Puzöl, Puzpulver in allen Sorten, Puzseife, Puzseife, Puzwasser, Crystalwasser.
Apotheke in Ahrensburg.

Bestellungen
auf das erste Vierteljahr 1896 der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir schleunigst bei den Postanstalten ausgeben zu wollen, damit die Zusage keine Unterbrechung erleidet. Der Preis ist mit allen Beilagen vierteljährlich nur
— 1 Mk. 60 Pfg. —
einschließlich Bestellgeld.

zu machen und darf mich keinen Augenblick länger aufhalten.“ Damit eilte sie aus dem Zimmer und ließ Bernard mit seinem Zorn, seiner Wuth und seinem Staunen über ihr seltsames Benehmen allein. „Wenn sie mich hintergeht, wenn sie ein falsches Spiel mit mir treibt, dann soll sie mich kennen lernen,“ knirschte er. Wie aber sollte er sich an ihr rächen, nun die Gräfin in die Affäre mit Adolphe Dibier bereits eingeweiht war? Zwei Stunden und mehr verstrichen, bevor die Gräfin nach Hause kam. Rosa blieb länger aus; sie war zu einer Freundin zu Tisch geladen und stellte sich erst gegen Abend wieder ein. Daß die Komtesse sich unwohl fühlte und auch während des Dinners auf ihrem Zimmer zu bleiben wünschte, ließ die Gräfin ziemlich kühl; sie ertrag die Abwesenheit ihrer Stieftochter mit großem Gleichmuth, sie war sogar froh, ihre Gäste allein unterhalten zu können. Als man vom Tisch aufgestanden war und sich plaudernd im Wohnzimmer niederließ, hoch Bernard, die Komtesse werde sich zeigen, doch er hoffte vergebens. Statt ihrer trat nach neun Uhr die Gesellschaftlerin in das Zimmer. „Haben Sie die Komtesse gesehen?“ fragte die Gräfin. „Ich klopfte an ihre Thür,“ antwortete Rosa, „erhielt aber keine Antwort, wahrscheinlich war sie eingeschlafen.“

„Wahrscheinlich,“ meinte auch die Gräfin, und fuhr in ihrer Unterhaltung fort, während Rosa sich lächelnd und mit einem Scherzwort einem der Herrn zuwandte, und von diesem innerlich eine reizende Person genannt wurde. Im Ganzen aber war der Ton ein recht feier, zeremonieller, ein jeder der Gesellschaft hatte ein Lächeln auf den Lippen und langweilte sich entschuldig. Nach halb elf hatten die Wagen die Gäste entführt und nur die Hausbewohner blieben im Wohnzimmer zurück. Die Eine ließ sich ungenirt gähnen in das Sopha niederfallen, während die anderen Beiden, ihr Gähnen unterdrückend, sich an den Kamin lehnten. „Sie hätten Josepha den ganzen Abend über nicht allein lassen sollen, Fräulein Bachmann,“ meinte die Gräfin müde. „Ich fürchtete ihr lästig zu fallen, da sie ausdrücklich befohlen hatte, sie allein zu lassen,“ entschuldigte sich die Angeklagte. Sie hatte den Saß noch nicht vollendet, als ein Diener eintrat und der Gräfin einen Brief überreichte mit der Meldung, derselbe sei während der Anwesenheit der Gäste abgegeben worden. Gleichgiltig nahm sie das Schreiben in Empfang, erbrach es, und erschraf ein wenig, als sie die Handschrift ihrer Stieftochter erkannte. In wenig Worten gestand ihr Josepha, daß sie die Gattin Edelwolfs, des Malers sei. Mehr hatte sie ihrer Stiefmutter nicht zu sagen; sie bat sie nur noch,

dem Grafen gegenüber nicht hart von ihr zu sprechen. Der Brief umschloß einen zweiten, der an den Grafen adressirt war. In diesem flehte sie mit den innigsten, leidenschaftlichsten Worten um Vergebung, schilderte sie die Kämpfe, die sie mit ihrem Herzen gefochten hatte, und flehte sie von Neuem um Verzeihung. „Haben Sie es gewußt?“ fragte die Gräfin scharf, mit einem mißtrauischen Blick auf die Gesellschaftlerin. Diese brach in einen Strom von Thränen aus. — „Frau Gräfin,“ schrie und schluchzte sie, „wie können Sie glauben, ich hätte ein solches Betragen zugegeben?“ „Sie giebt keine Adresse an,“ fuhr die Gräfin fort, noch einmal in den Brief sehend, „doch ich denke, die Polizei wird sie auffinden.“ „Wozu?“ fragte Bernard, der vor Wuth und Empörung nur mühsam die Worte herausrief. „Keine Nacht der Erde kann die Fesseln lösen, die sie sich heute angelegt hat. Die Polizei, Frau Gräfin, würde Ihnen nur antworten, sie habe kein Recht, die Frau dem Manne zu entreißen.“ „Was soll man dann thun?“ fragte die Gräfin von Kopf bis zu Fuß zitternd. „Der Graf wird von Sinnen sein. Er wird nicht glauben, daß ich von der ganzen Sache nichts gewußt habe.“ „Ueberlassen Sie mir den Grafen und alles Weitere,“ versetzte der Hofmeister.

„Weder Sie, Frau Gräfin, noch ich, können heute Abend ruhig über die entsetzliche Schmach nachdenken; die Nachricht hat uns zu plötzlich getroffen. Wir wollen die Sache erst einmal überdenken, bevor wir sie in ihrer ganzen Ausdehnung beleuchten.“ Er legte einen besonderen Nachdruck auf die Worte und sah dabei die Gräfin durchdringend an. „Schlafen!“ rief diese, während der Franzose das Zimmer verließ, „wie kann er von schlafen reden! Ich begreife aber nicht, Fräulein Bachmann,“ fuhr sie fort, „daß Sie nichts davon wollen bemerkt haben; morgen muß ich eingehender darüber mit Ihnen reden.“ Sie wartete nicht, bis Rosas hysterischer Sturm von Neuem losbrach, sondern suchte eilig ihre Privatgemächer auf. Die Gesellschaftlerin ließ sich in den Fauteuil niedersinken und begann über die aufgeregten Szenen des ereignisvollen Tages nachzudenken. Erst kam die Trauung in der Kirche — der erste Schritt zu dem rauhen Pfad, auf dem die Komtesse fortan wandeln würde. Ein boshaftes, schadenfrohes Lächeln begleitete die Erinnerung an jene Zeremonie. Dann dachte Rosa daran, wie Bernard voll Angst und Bangigkeit gekommen war, um zu sehen, wie Alles stand, und wieder lachte und lachte sie. (Fortsetzung folgt).



Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat November. Geboren: Am 2. Sohn dem Arbeiter Rudolf Greve zu Tangstedterheide. Unehel. Kind männlichen Geschlechts dafelbst. 4. Sohn dem Arbeiter Josim Hinrich Bätger dafelbst. 11. Tochter dem Arbeiter Josim Hinrich Sellmann zu Tangstedt. Unehel. Kind weiblichen Geschl. zu Lemfahl-Wellingstedt. 22. Tochter dem Arbeiter Heinrich Kramp dafelbst. Sohn dem Postboten Karl Hinrich von Elm zu Tangstedterheide. Aufgegeben: Am 8. Knecht Johann Peter Joachim Cordes zu Rade, Gemeinde Wulfsfelde, mit Anna Maria Auguste Rothmann daf. 14. Arbeiter Johannes Hinrich Reiders zu Wistfeldt mit Minna Elisabeth Möller daf. Gestorben: Am 13. Wilhelm Schlieder zu Duvensfeldt 13 Jahre alt. 16. Altmutter Johann Friedrich Boeg zu Tangstedterheide, 64 J. alt. 26. Todtgeb. Tochter des Arbeiters Carl Fid zu Lemfahl-Wellingstedt. 29. 2 todtgeb. Söhne (Zwillinge) des Arbeiters Wilhelm Grigo zu Rade, Gem. Wulfsfelde. 30. Alma Richter zu Tangstedterheide, 3 Monat alt.

Anzeigen.

Vertha Carljen Heinrich Horn Verlobte Ahrensburg. Darry (Holstein.)

Todes-Anzeige. Gestern Mittag 12 Uhr entschlief sanft meine liebe Mutter Katharina Maria Tüchsen geb. Nielsen, im Alter von 82 Jahren. Tief betrauern ich und meine Kinder den Heimgang der Guten, die wir schmerzlich vermissen. Ahrensburg, 30. Dezbr. 1895. Wwe. E. Pahl. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. Januar, Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung. Die Hausirgerbetreibenden des hiesigen Gemeindebezirks, welche die Ausstellung von Wandergewerbescheinen für 1896 beantragt haben, werden aufgefordert, diese alsbald, und zwar spätestens bis zum 4. Januar 1896 bei der Gemeindekasse unter Erlegung der betreffenden Steuerbeträge abzugeben. Ahrensburg, 30. Dezember 1895. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Auktion. Dienstag, den 7. Januar 1896 werden im Forstrevier Hagen folgende Holzstücken, als: ca. 300 m buchen Kluft- und Knüppel, ca. 30 Haufen Busch unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: am rothen Baum. Ahrensburg, 30. Dezember 1895. Lemcke, Gutsinspektor.

Holz-Auktion. Mittwoch, den 8. Januar 1896, werden im Forstrevier Bümmingstedt folgende Holzstücken, als: ca. 80 rm Erlen, zum Theil Pantoffelholz, ca. 20 rm eichen Kluft- und Knüppel ca. 60 Haufen Busch unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Beim Hause des Gastwirths Westphal in Timmerhorn. Ahrensburg, 30. Dezember 1895. Lemcke, Gutsinspektor.

Danksgagung. Ich litt schon über neun Jahre an Magen- und Unterleibsleiden; seit vier Jahren hatte ich sehr oft heftige Magenkrampfanfälle, war bei vielen Aerzten, aberum so schlimmer wurde mein Leiden, so daß ich von keinem Arzte mehr was wissen mochte. Als aber mein Bruder und meine Schwester mir zurebeten, welche auch von langem Leiden durch Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischen Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, geheilt wurden, wandte ich mich auch an denselben und es gelang diesem Herrn, mich sowohl von dem Magen-, als auch von dem Unterleibsleiden in kurzer Zeit gesund zu machen. Ebenso litt mein Mann längere Zeit an Magen- und das Kind an großer Nerven Schwäche, welchen auch durch diesen Herrn geholfen wurde. Wir freuen uns der erlangten Gesundheit und sprechen dafür Herrn Dr. Volbeding unsern innigsten Dank aus. Wir empfehlen diesen Herrn allen ähnlich Leidenden. Familie Wenger, Dalmin b. Karstädt, Reg.-Bez. Potsdam.

Magnum bonum Kartoffeln, a Ztr. 1.50 Mark, hat abzugeben Hof Wulfsdorf bei Ahrensburg.

Suche zu Ostern einen Lehrling. H. Dwenger, Schmiedemeister, Delingsdorf.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargteheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Angeler oder Satruper Viehwaspulver. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld. Nur die mit meiner bekannten Schutzmarke versehenen Packete sind echt und jede Nachahmung wird gefeglich verfolgt. Franz Hachfeld Besitzer der Garnison-Apothete zu Reinfeld. Gefeglich einziger Fabrikant Angeler oder Satruper Viehwaspulvers.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt Köln a. Rhein, Sachseuring 66.

Prosit Neujahr! Am 2. Januar eröffne ich in Ahrensburg im Hause des Sattlermeisters J. Stegmann ein Zahntechnisches Atelier zum Zähne reinigen, Nervtöden, Plombiren, Zahnziehen, auf Wunsch schmerzlos. Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit. Sprechstunden täglich, auch Sonntags, von 8-12 Uhr Vormittags. Hochachtungsvoll E. H. R. Lampe.

Hotel „Stadt Hamburg“, Ahrensburg. Am Neujahrstage grosse Tanz-Musik, wozu freundlichst einladet Johs. Spiering. Tanz-Abonnement 1 Mark. Abends 11 Uhr: Grosse Ueberrassungen.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. für die Winter-Saison halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu billigen Preisen vorrätzig. Anfertigung nach Maas. Reparaturen schnell u. billig.

HOCOLADE VON GEBRÜDER STOLLWERCK M.1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen. 1/2 K. Dose 3 M. 1/2 Ko gut für 100 Tassen. Dampfdruck-550 Pferdetrakt 32 Gold. silb. etc. Medaillen 26 Kaus. NÖMBL. ETC. HOPDIPLONE. Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165, für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierlichter bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzriegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzriegels dages ermöglichen, geliefert. Falzriegelproben gratis ab Werk. Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

Consum Hagener Allee 14. Vorzügliche, abgelagerte CIGARREN von 5 Pfg. pr. Stück bis zu den feinsten Marken, Garantirt reine WEINE von 80 Pfg. an per Flasche, feinste Fleischwaaren aller Art, empfiehlt bestens Frd. Gaens. Gesucht von einer Dame in Ahrensburg oder Umgegend Pension, eventl. auch nur möblirtes Zimmer. Offerten mit Preis unter 3. 70 an die Exped. dies. Bl. erbeten.

Zahn-Arzt Schmidt Oldesloe hat jeden Donnerstag morgen von 8-12 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg im Gasthaus des Fräulein Wall Lindenhof-Ahrensburg. Am Neujahrstage Grosse Ball-Musik wozu freundlichst einladet W. Kröger. NB. Entree für Herren-Tänze 60 Pfg., wofür freier Tanz.

Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Der Feiertage wegen ruhte das Geschäft in der vergangenen Woche nahezu völlig und fanden keinerlei größere Umläge statt. Die niedrigen Amerikanischen Mais-Notirungen lähmten sehr die Unternehmungslust in anderen Futtermitteln. Weizenmehl M. 3,35 bis M. 3,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenmehl M. 2,25 bis M. 5,10 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Weizenmehl M. 3,70 bis M. 3,80 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Weizenmehl M. 2,20 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideflempe M. 3,90 bis M. 4,65 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideflempe M. 4,- bis M. 3,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber M. 2,90 bis M. 3,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erbsenfuchen und Erbsenmehl M. 5,40 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 4,60 bis M. 4,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocosnussfuchen und Cocosnussmehl M. 3,90 bis M. 4,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernfuchen M. 3,25 bis M. 3,45 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rapsfuchen M. 4,30 bis M. 4,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 4,65 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 3,60 bis M. 3,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 3,50 bis M. 3,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 28. Dezember. 1895. G. & D. Lüders.

Viehmärkte. Hamburg, den 27. Dezember 1895. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1184 Stück Rindvieh und — Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quienen 66 M. 2. „ „ „ 58-62 „ Junge fette Kühe 55-58 „ Velttere fette Kühe 48-53 „ Geringere Kühe 42-47 „ Bullen nach Qualität 51-58 „ Der Handel war während der letzten halben Woche schleppend.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 2. Januar: Wolkig mit Sonnenschein, kalt, strichweise Schnee, frischer Wind an den Küsten. 3.: Wenig veränderlich, strichweise Schneefälle, wolkig. 4.: Wolkig, feuchtkalt, Schneefälle, Sturmwarnung für die Küsten.